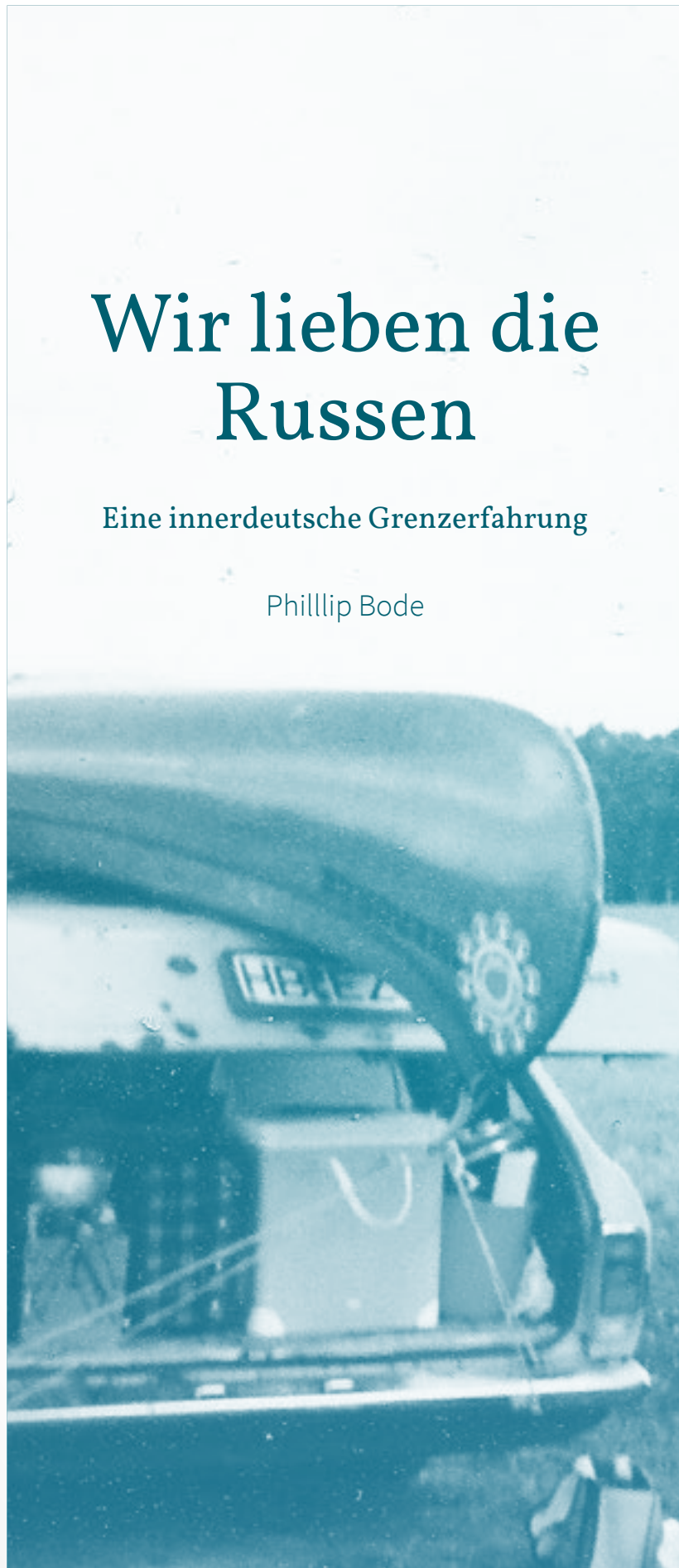


Wir lieben die Russen

Eine innerdeutsche Grenzerfahrung

Phillip Bode



Da ist es wieder. Dieses ungute Gefühl. So eine Mischung aus Angst und Machtlosigkeit. Nicht einmal meine Eltern können daran etwas ändern. In der Intensität gibt es das immer nur hier. Meine Mutter ist schon die ganze Fahrt nervös. Anders nervös. Nicht einfach nur übertrieben hektisch, wie sonst. Nein, irgendwie besorgt. Mein Vater ist etwas zu auffällig bemüht, Normalität zu zeigen. Skurril und für mich als Kind irritierend.

Ich schaue mit meinen neun Jahren direkt in das Gesicht des Beamten, der neben unserem Auto steht. Keine Regung. Starrer Blick. Er wendet sich meinen Eltern auf den Vordersitzen zu und erhält unsere Pässe ausgehändigt. Ein kurzer Blick auf den provozierend großen Atomkraft-Nein-Danke-Aufkleber auf der Motorhaube und die Pässe verschwinden auf einem Fließband. Dieses ist extra dafür errichtet worden, um die Pässe über eine gefühlt endlose Strecke schon einmal zum nächsten Beamten zu transportieren. So ein Transportband hätte ich gerne zuhause, dachte ich. Da könnte ich meine Playmobilmännchen drauf fahren lassen ...

„Fahren Sie den PKW da vorne rein“, weckt der Beamte mich aus meinen Träumen und



zeigt auf eine für die nächste Prozedur vorgesehene Garage. Darin empfangen uns zwei weitere Beamte. Einer untersucht unser Auto mit einem fahrbaren Spiegel von unten, während der zweite uns zum Aussteigen auffordert. Auch die Kinder. Es ist eiskalt, wie der Blick der Beamten.

Mein Vater folgt den Anweisungen ohne die üblichen Sperenzchen, die er in solchen Momenten zu genießen pflegt. Kein Hinweis, dass sich seine Frau oder Gott höchstpersönlich ein lächeln wünschen würden - ein ähnlicher Kommentar eines Freundes 10 Jahre später würde unsere Wartezeit um weitere zwei Stunden verlängern: „Gucken Sie doch nicht so grimmig“, weigerte er sich trotz Vorwarnung seine Unbekümmertheit zu verbergen. Heute: Keine Kritik an der steifen Beamtensprache, wie sonst im Gespräch mit der Bremer Polizei schon oft beobachtet. Der Mann, der keine Gelegenheit auslässt, um wirklich jeder Begegnung einen politischen Sinn zu geben, indem er seinen Gegenüber von der Richtigkeit seiner Gedanken zu überzeugen versucht, dieser Mann ist angepasst. Er befolgt einfach die Anweisungen fremder Männer.

Die Grenzer filzen unser Auto. Wir legen das gesamte Gepäck auf einen Tisch in der Garage. Die Sitzbank wird herausge-



nommen und die Verkleidung der Seitenwände wird abgeschraubt. Das Auto sieht nackt aus von innen. Bedrohlich. Ich weiß nicht, wonach sie suchen. Aber ich weiß, dass irgendetwas immer verboten ist. Dieses Mal sind es unsere Hörspielkassetten. Drei Fragezeichen, TKKG und Rittersagen von König Arthur. „Die Tonträger verbleiben bei uns“ sagt einer der Beamten in seinem schönsten Bürokratendeutsch. Für mich als Kind unverständlich. Das waren doch nur Kindergeschichten. Die Sorge der Beamten, hier könnten heimlich politische Kommentare oder Radiosendungen aus dem Westen in den Osten geschmuggelt werden, war tatsächlich unbegründet. Mein Vater erkennt sofort die Verzweiflung in den Gesichtern meiner Geschwister und mir und ist für einen kurzen Moment wieder ganz er selbst. Ergebnis: Meine Mutter darf ein Paket schnüren und unsere Kinderhörspiele zurück nach Hause senden, wo sie 14 Wochen später bei uns in Bremen ankommen würden. Mein Vater schraubt das Auto wieder zusammen.

Zwei Stunden nach Ankunft an der Grenze fahren wir endlich weiter in Richtung Magdeburg. Meine Mutter fährt. Man merkt ihr die Erleichterung an, dass wir die stets unwürdige Prozedur an der Grenze überstan-



den haben. Wieder einmal hatten die Grenzer nichts gefunden. Alles atmet kräftig durch, als mein Vater plötzlich mit voller Wucht auf seine Oberschenkel schlägt. Er hat eine Dreiviertel-Lederhose an, so dass es ordentlich knallt. Eine diebische Freude erscheint begleitend in seinem Gesicht, als er die unteren Schnallen an den Hosenbeinen öffnet und eine Zeitschrift nach der Anderen aus der Hose zieht. „Der Spiegel“ und „Stern“, die aktuellsten Ausgaben. Die wertvollste politische Währung, die man DDR-Bürgern zu lesen geben kann. Ein Husarenstück. Meine Mutter ist stinksauer ob der Verantwortungslosigkeit meines Vaters. Mein Vater freut sich davon ungerührt den Rest der Reise über seinen kleinen Coup und auf die dankbare und gespannt erregte Reaktion der Verwandtschaft.

Diese erfolgt etwas später. Die politische Schmuggelware kommt erst nach dem Abendessen auf den Tisch. Es gibt einen Raum, der keine Wand zu den Nachbarn hat. Vorhänge werden verschlossen und die Stimmen der Erwachsenen sind plötzlich gedämpft und ernst. Der Fernseher wird angeschaltet. Die Tagesschau läuft. Auch sehr leise. Was für ein Kontrast zum Haus meiner Oma in Bonn, wo man die Stimme des Sprechers durch das ganze Haus hören

kann. Wir Kinder bekommen eine besondere Erklärung, dass wir über diese Dinge nicht mit Anderen sprechen dürfen. Der Inhalt der Zeitschriften bietet ausreichend Stoff für endlose Gespräche der Erwachsenen bis tief in die Nacht. Die Zeitschriften werden weitergereicht und in den kommenden Wochen im wahrsten Sinne des Wortes zerlesen werden.

Meine Geschwister und ich fahren im Trabi mit meiner Tante durch Magdeburg. Vor uns rollen russische Militärfahrzeuge. „Davorne fahren die scheiß Russen“ bringe ich mein zuhause gelerntes politisches Wissen etwas vereinfacht zum Ausdruck. „Wir lieben die Russen“ antwortet meine Tante nur. Danach nichts. Schweigen. Der unerklärliche Kontrast zwischen den leise versteckt geführten Gesprächen zuvor und der Liebeserklärung den Russen gegenüber weckt in mir das sichere Gefühl, etwas Falsches gesagt zu haben. Verstehen tue ich das nicht wirklich, aber die Angst in der zitternden Stimme meiner Tante erlebe ich mit eindrucksvoller Klarheit, so dass ich diesen Satz nie vergessen werde: „Wir lieben die Russen!“

Mein Vater erlaubt allen Kindern aus der Nachbarschaft auf die Motorhaube sei-



nes Autos zu klettern und fährt sie auf dem Hof im Kreis. Sie faszinieren der ungewöhnliche Umgang mit einem Gegenstand von Wert und der große Aufkleber auf der Motorhaube. Die Kommunikation mit den Nachbarkindern ist rege. Hauptgesprächsthema untereinander ist der Unterschied zwischen Ost und West: Schokolade und Kaugummi, Autos aus Plastik, die nicht rosten gegen rostende Autos, die besser vorwärts kommen. Jeder macht irgendwie Propaganda für seine Welt. Wie die Großen. Die geheimen Themen aus dem Eckzimmer bleiben geheim. Wir Kinder sind gut darin und können das Eine vom Anderen trennen. Die Erwachsenen nicht. Später wird sich herausstellen, dass der nette Mann von der Organistin seine Teilnahme an politischen Diskussionen genutzt hat, um der Staatsmacht Wissen über den Westbesuch zur Verfügung zu stellen. Vom „Atom-Bode“ wird später die Rede sein, der insbesondere jüngere Menschen für seine Belange gewinnen würde.

Die Nachbarskinder haben damals ihre tagsüber erlangten Informationen übrigens auf ihre Art genutzt: Der Atomkraft-Nein-Danke-Aufkleber von der Motorhaube war am nächsten Tag verschwunden.

GRUPPE G

1. SNR-Objekt 2981624

2. Tätigkeit THEOLOGE, RELIGIÖSE, PASTOR

3. Arbeitsort PFARRE, 1804 BREMEN, 1

4. Bezieh-Name BODE

5. Datum 07.04.82

6. Zeitr-Beginn

7. Zeitr-Ende

8. Objektbez

9. Staat

10. Bezirk

11. Kreis

12. PLZ

13. Ort

14. Strasse

15. Nummer

16. Telefon

17. Telex

18. Typ

GRUPPE G

1. SNR-Objekt

2. Tätigkeit

3. Arbeitsort

4. Bezieh-Name

2. Arbeitsstelle zu 1 bzw. Gruppe H Text

BERGERT IN JEREM 57 N

ELCUNAN DER BAEHER

ERSCHEINT DIE BÜHNEN

BSU
000004

10. Gegen die Person durchgeführte Maßnahmen

10.1. Charakter der Maßnahme

10.2. Von wem wurde die Maßnahme durchgeführt

10.3. Wo wurde die Maßnahme durchgeführt

11. Zusätzliche Angaben

B. vertieft zielstrebig die kirchlichen Partnerschaftsbeziehungen in die DDR. Er ist um die zielgerichtete Einbeziehung von Personen aller Altersgruppen und Schichten, insbes. von Personen aus den öffentlichen Leben der DDR bemüht. Er fördert und fördert die Herausbildung von festen Strukturen z.B. der Jungen Gemeinden oder Gesprächskreisen unterschiedlichster Zusammensetzung. Zur ideellen und materiellen Unterstützung erfolgt die illegale Einfuhr schriftlichen Textmaterials, Tonbandaufzeichnungen und Dia-Vorträgen sowie das persönliche Auftreten von BRD-Bürgern. In vertraulichen Gesprächen sondiert er Anfertigungsmöglichkeiten für öffentlichkeitswirksame Aktionen in der DDR, die pazifistischen Charakter haben, Forderungen im Umweltschutz zum Inhalt haben und die imperialistische Freiheits- und Menschenrechtspropaganda verbreiten sollen.

12. Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 1985

13. Die Person ist erfasst für die DE KD Eigen

14. Ausgabefrequenzklasse: A, B, C, D, E*

15. Abstimmung zur Nutzung: erforderlich/nicht erforderlich*

16. Dok.-Nr. der Personinformation DUO

Bestätigt

Anlage 2

Erfassungsbeleg ZPDB ZPDB 17 Streng vertraulich! Seite 1

Datensatzname IDAT Datum 07.11.82 DOKNR 2012049245

Anweisung SE Indexierer GÜ SNR 01145144

GRUPPE A Wurzelgruppe

1. REFUG-A

2. DOKNR 2012049245

3. Sender-DE R 0 0

4. Quelle M 3 3 - OFF. PLELL, IN EIGENE DE

5. UN-Projekt-S S-951

6. Ablage AKF-7478-VLE-CC6/2MA-3246

Nicht zu erfassende Verweise

Verw-SDAT-1	1111111111	1	2015234015
Verw-SDAT-2	2085253684	1	2015279160
Verw-SMW-1	2082169222	2	2015279165
Verw-VOR	201204223	201	2016167107
Verw-	2083051077	201	2016167115

Erfassungsverhältnisse

GRUPPE B	1. Gruppe B	2. Gruppe B
1. REFUG-B	V	U
2. REFUG-ERFART	V	U
3. Erfart	V	KK
4. Erf-DE	R 0 0, KD RUEGENPDR, KD RUEGEN	
5. Erfdatum	07.04.82	18.01.83
6. Reg-Nr		
7. Archiv-Nr		

weitere Gruppe B Seite 5

GRUPPE C

1. REFUG-C

2. Straftart

3. Straftatbest-BDR

4. Straftatbest-Ausl

5. OW-Straftbestimm

6. Staat-Verurteil

7. Datum-Verurteil

8. Strafnaz

9. Datum-Haftentlass

BSU-Kopie weitere Gruppe C Seite